

Christoph Zeckra

Unternehmen als Brückenbauer für ein smartes Networking zwischen Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft – Die Jahrhundertchance

Vorbemerkungen

Fassungslos erleben wir nahezu täglich neue Horrornachrichten und Schreckensbilder aus der Welt der flüchtenden Menschen. Wir erfahren mit den hunderttausenden geflüchteten Menschen eine Herausforderung bisher unbekanntes Ausmaßes – für Europa, für Deutschland, für unsere Städte und Kommunen. Für die Europäische Union bedeutet die Völkerwanderung die größte Belastungsprobe ihrer Geschichte. Für Deutschland die größte Herausforderung seit dem Wiederaufbau nach 1945. Die Integrationsarbeit erfolgt vor allem lokal. Sie ist sozialraumorientiert, sie hat eigene Akteure auf der Verwaltungsebene, in der Zivilgesellschaft und in den Unternehmen, die sich dieser Jahrhunderaufgabe stellen. Die verzweifelten Menschen wollen nur Eines: An einen Ort gelangen, von dem sie sich Sicherheit, Schutz und ein Leben jenseits von Willkür, Verfolgung, Armut und Elend erhoffen. Menschen haben ein Recht, vor dem Tod gerettet zu werden. Hoffnungen und Erwartungen geflüchteter Menschen auf der einen und die Eigeninteressen der durch Globalisierung, Strukturwandel, Euro-Krise und durch Staatsverschuldung verunsicherten europäischen Gesellschaften auf der anderen Seite prallen aufeinander. Das macht es nationalpopulistischer Gruppierung leicht, Stimmungen gegen Neuankömmlinge zu schüren und Ängste vor Überfremdung zu befeuern.

Europa widerspricht mit seiner auf Abwehr und Abschreckung ausgerichteten Asylpolitik den eigenen moralischen, auf die Aufklärung und die universale Garantie von Grund- und Menschenrechten zurückgehenden Grundsätzen. Wie beschrieb es Navid Kermani, deutscher Schriftsteller, Orientalist und Essayist in seiner Rede zum 65. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes so treffend? „Angesichts unserer deutschen Geschichte sollten wir mit unserer Fremdenliebe eher ein Stück zu arglos umgehen als jemals wieder der Fremdenfeindlichkeit zu verfallen“ (Rede am 23. Mai 2014 vor dem Deutschen Bundestag). Im Rahmen der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an Navid Kermani begründete die Jury seine Auszeichnung mit den Worten: „...ist eine der wichtigsten Stimmen in unserer Gesellschaft, die sich mehr denn je den Erfahrungswelten von Menschen unterschiedlichster nationaler und religiöser Herkunft stellen muss, um ein friedliches, an den Menschenrechten orientiertes Zusammenleben zu ermöglichen“.

Die gemeinsame Herausforderung

Genau das ist unsere gemeinsame Herausforderung. Heute, morgen und in den kommenden Jahren. Es ist nur schwer vorstellbar, dass Europa mit 510 Millionen Einwohnern nicht 2-3 Millionen Flüchtlinge aufnehmen kann. Dieses Europa erstickt nicht, wenn es Kriegsflüchtlinge aufnimmt. Es erstickt, wenn es sie nicht aufnimmt. Es erstickt an seinen nationalen Egoismen und an seiner Heuchelei. In Deutschland geht es jetzt für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft darum, mit aller Kraft eine kluge und vorausschauende Integration Geflüchteter zu verwirklichen, Ausbildung und Arbeit zu organisieren, damit möglichst wenig Migranten in die gesellschaftliche Isolation rutschen. Selbst wenn jetzt Zäune errichtet, Fluchtrouten gesperrt und Grenzen geschlossen werden: Viele geflüchtete Menschen sind bereits da und Viele werden bleiben. Um einen endgültigen Stimmungsumschwung in der Bevölkerung zu vermeiden, muss die Integration schnell und möglichst umfassend gelingen.

Die Beschäftigungsfähigkeit

Ca. 50 % der Zuwanderer sind unter 40 Jahre alt. Nicht jeder kann sofort in eine angemessene Berufstätigkeit vermittelt werden. Es geht also um eine schnelle, wirksame und systematische Heranführung an eine Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsfähigkeit. Nur selten konnten in der Vergangenheit Mittel so punktgenau wie in diesen Fällen eingesetzt werden. Die Bundesagentur für Arbeit stellte am 8. Februar fest, dass der deutsche Arbeitsmarkt jährlich ohne Probleme 350.000 Flüchtlinge aufnehmen könne, da jedes Jahr ca. 700.000 Arbeitsplätze neu entstehen. Die BA geht davon aus, dass 10 % der Geflüchteten nach 1 Jahr eine Arbeit finden können, 50 % nach 5 Jahren. Ein Blick auf die Struktur des Arbeitsmarktes zeigt einen Angebotsmix, der auf allen Ebenen die Möglichkeit zur Integration bieten sollte: In 60 % der Fälle suchen die Unternehmen Arbeitskräfte mit Ausbildungsabschluss. Je 20 % entfallen auf Stellen für ungelernte Arbeitskräfte und für Fach- und Hochschulabsolventen. Freie Stellen für Ungelernte können in der Regel 3 Monate und länger nicht besetzt werden. Offensichtlich sind diese Stellen häufig nicht durch inländische Arbeitskräfte zu besetzen. Hinzu kommen gute wirtschaftliche Voraussetzungen: Ein stabiles Wirtschaftswachstum, ein robuster Arbeitsmarkt und der höchste Überschuss seit der Wiedervereinigung in Höhe von 19,4 Mrd. Euro in 2015.

War unser System lange Zeit darauf ausgerichtet, Asylsuchende vom Arbeitsmarkt fernzuhalten, so geht es jetzt um das Gegenteil – und das mit aller Kraft und Schnelligkeit. Wollen wir diese größte Herausforderung seit den Aufbaujahren 1945 erfolgreich bewältigen, müssen wir groß denken und neu denken. Erfreulicherweise sieht das Integrationsgesetz eine Bleibegarantie für Auszubildende und ein Aufenthaltsrecht für zwei Jahre bei einer Weiterbeschäftigung nach dem Berufsabschluss vor. Engagierte Unternehmen haben somit eine klare Planungsgrundlage. Auch die 3-jährige Aussetzung der Vorrangprüfung würde Stellenbesetzungsprozesse beschleunigen und zum Integrationsfortschritt beitragen.

Das Engagement

Wir erleben seit dem Herbst 2015 gut motivierte, bemerkenswerte Aktivitäten, die uns mit Stolz auf unsere Zivilgesellschaft erfüllen. Die Flüchtlingsherausforderung erweist sich als Bewährungsprobe, als Reifeprüfung für unsere Gesellschaft. Gemäß einer Befragung von 200 Kommunen durch das Meinungsforschungsinstitut Allensbach konnten 80 % der gesellschaftlichen Integrationsmaßnahmen durch bürgerschaftliches Engagement realisiert werden. Ca. 15 % der Bürger und Bürgerinnen in Deutschland engagieren sich in der Flüchtlingsunterstützung. Auch das Unternehmensengagement ist beeindruckend: Neben dem Runden Tisch der Charta der Vielfalt und dem DIHK-Aktionsprogramm haben sich zahlreiche Unternehmen in „Wir zusammen – Deutsche Unternehmen engagieren sich für die Integration von Flüchtlingen“ zusammengetan. Ihre vielfältigen Initiativen, die u.a. Mentorenprogramme, Praktika-Angebote, mobile Gesundheitsstationen, Bereitstellung von Liegenschaften, Hotspots in Erstaufnahmeeinrichtungen sowie Ausbildungs-Beschäftigungs- und Sprachtrainingsangebote umfassen, stellen sie auf einer Plattform vor, um weitere Unternehmen zu inspirieren, sich anzuschließen. Die Unternehmen beschreiben ihr Selbstverständnis in einer bemerkenswerten Weise: „Wir zusammen wollen Menschen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen müssen, eine neue Perspektive schaffen. Wir zusammen helfen diesen Menschen für die Zeit, in der sie bei uns bleiben, an unserem Leben teilzunehmen. Wir zusammen treten für einen chancengleichen Zugang zu Ausbildung und Arbeit ein, weil nur so Integration möglich ist...“ Hier zeigt sich ein reifes Verständnis des Corporate Citizen, der sich in der Mitverantwortung für die gesellschaftliche Entwicklung sieht und seine Investition in das gesellschaftliche Miteinander als Investition zum gegenseitigen Nutzen versteht.

Die Infrastruktur

Trotz des beeindruckenden Engagements gilt jedoch: Kein Akteur kann die gewaltigen Herausforderungen im Alleingang lösen. Bereits in der Vergangenheit hat sich segmentiertes Vorgehen in den gesellschaftlichen Bereichen als unzureichend erwiesen. Seit vielen Jahren wird ein neues Verhältnis von Staat, Zivilgesellschaft und Wirtschaft beschworen. Jahrelang wurde über die Infrastruktur des Engagements geredet. Jetzt aber ist eine gute und nachhaltige Infrastruktur notwendiger denn je! Einzelaktivitäten sind auf Dauer eben nicht ausreichend. Mit einem Verbleib in den jeweiligen Segmenten gelingt es nicht, aus spontanem Engagement dauerhaftes Engagement zu erreichen. Bei allen Aktivitäten müssen wir uns daher die Fragen stellen, ob wir uns verbindliche, messbare Ziele gesetzt haben, ob es einen gemeinsamen Aktionsplan gibt, ob die benötigten Ressourcen für die Umsetzung geteilt werden. Wirksames Handeln braucht Abstimmung, Kooperation und Koordination. So existieren bereits zahlreiche Runde Tische, Netzwerke, kommunale Koordinierungsstellen. Die Programmstrukturen von Fördermaßnahmen setzen jedoch in der Regel auf Einzelförderungen und geben damit wenig Anreize für systematisches Zusammenwirken der Akteure. Die ersten Städte und Kommunen begeben sich auf den Weg, über Integrationsworkshops und sektorübergreifende Plattformen die komplementären Kompetenzen und Perspektiven der

gesellschaftlichen Bereiche zu nutzen. Dazu braucht es Brückenbauer und Grenzgänger, die einen Beitrag dazu leisten, dass wir mehr miteinander als übereinander reden und gemeinsame Probleme auch gemeinsam lösen. Anfragen an Unternehmen konzentrieren sich noch immer überwiegend auf die Bereitschaft zur Finanzierung von Unterstützungsaktivitäten. Dabei gehören gerade wirksame Partnerschaften mit gemeinnützigen Organisationen und die Breite des Corporate Volunteering zu den wesentlichen Handlungsformen engagierter Unternehmen.

Gerade für die Erlangung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit braucht es einer lokalen Synchronisation der Puzzleteile aus Kompetenzfeststellung, Berufsfeldfindung, allgemeiner und fachbezogener Sprachtrainings, Vermittlungsbemühungen etc.

Smartes Networking

Nur wenige versetzen sich in die Perspektive der geflüchteten Menschen. Diese erleben die deutsche Zivilgesellschaft in ihrer vollen Blüte, erleben bürgerschaftlich Engagierte, Anwälte, Hilfsdienste, private Sicherheitsdienste, Arbeitsagenturen, Sozialverbände, Journalisten, Ärzte, Demonstranten... Sie erleben sich damit häufig im Strudel der Ereignisse, eine klare Orientierung fehlt. Der Anspruch an wirksame sektorübergreifende Integrationsanstrengungen muss daher sein, für die Neuankömmlinge von Anfang an eine klar integrative Perspektive zu erkennen. Mit einem gemeinsam entwickelten, nachvollziehbaren und durchgängigen Fahrplan der Kompetenzentwicklung kann es gelingen, die Geflüchteten zügig und qualifikationsorientiert in eine Beschäftigung zu bringen.

In diesem Integrationsprojekt bildet Unternehmensengagement einen wesentlichen Baustein. Der ehrbare Kaufmann sieht sich in der Mitverantwortung und sieht den Mehrwert funktionierender Kooperationen. Er leistet gerne seinen Beitrag für ein smartes Networking der Wirtschaft mit der Zivilgesellschaft und der Politik. Er nutzt die Ressourcen der Gesellschaft und nutzt der Gesellschaft.

Autor

Christoph Zeckra ist Gesamtverantwortlicher Leiter des Generali Zukunftsfonds.

Kontakt: christoph.zeckra@generali.com

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de